

Udo Klement

Gedenkmusiken von Reiner Bredemeyer, Helge Jung, Ernst Hermann Meyer und Günter Neubert

Durch Kompositionsaufträge des VEB Edition Peters wurden seit langer Zeit – sieht man von Günter Neuberts »Weihnachtsgans Auguste« (1974) ab – wieder einmal DDR-Musiker an künstlerischem Werk und menschlicher Haltung von Friedrich Wolf interessiert. Denn Jean Kurt Forests Opern nach Wolf »Der arme Konrad« (1959), »Tai Yang erwacht« (1960), »Wie die Tiere des Waldes« (1964), Hanns Eislers Filmmusik zu »Der Rat der Götter« (1950) oder Paul Dessaus Melodram »Lilo Herrmann« (1953) stammen ja noch aus der Frühgeschichte der DDR-Musik. Der gewachsene historische Abstand zu Wolfs Werk und Wirken und die gegenwärtigen politischen und musik-kulturellen Bedingungen haben Kunstäußerungen bewirkt, die einen Vergleich mit den erwähnten Kompositionen der 50er und 60er Jahre kaum gestatten. Aber es fällt auf, daß alle vier Autoren der neuen Werke – Reiner Bredemeyer (geb. 1929), Helge Jung (geb. 1943), Ernst Hermann Meyer (geb. 1905) und Günter Neubert (geb. 1936) – an die Traditionen politisch aktivierender, kämpferischer Kunst anknüpfen, auch wenn sie Wolfs Bekenntnis »Kunst ist Waffe« nirgends wirklich aufgreifen. Im Sinne von Wolf jedoch sind ihre Erinnerungsmusiken, sind die ausgewählten Texte sehr aktuelle Mahnungen, beziehen sich die gewonnenen Aussagen auf gegenwärtige Probleme des Kampfes um Frieden, um Lebenserhaltung, um Mensch-Sein- und – Bleiben-Können. Dies hat gewiß zu Verinnerlichung geführt und unangemessenes Pathos oder gar plakative Äußerlichkeit weitgehend verhindert. Doch schon von ihrer äußeren Erscheinung sind die vier neuen Werke kaum vergleichbar, nicht nur infolge sehr unterschiedlicher musikalischer Sprachmittel, sondern auch aufgrund der gewählten Genres (die sich, sieht man von den drei Liedern ab, überdies von traditionellen Gattungen erheblich unterscheiden):

Bredemeyers »Sextett 86« ist mit Klarinette, Trompete, Fagott und 3 Violoncelli besetzt. Jung nennt sein Werk »Revue eines Zeitalters in Gesprächen mit Friedrich Wolf« und besetzt es mit 3 (auch singenden) Schauspielern, Kammerorchester sowie Tonband und überschreibt es (mit einem Briefzitat) »... und fürchten sie nicht den schwarzgrauen Steppenwolf«. Meyers Beitrag sind 3 Lieder für Singstimme verschiedener Lage) und Klavier. Neubert hat nach Texten Wolfs ein »Memento« für Mezzosopran, Bariton, Sprecher und Instrumentalensemble geschrieben.

Es überrascht, daß Bredemeyer eine reine Instrumentalkomposition, ein zweistimmiges Sextett (mit ungewöhnlicher Besetzung) geschaffen hat. Wäre nicht die Widmung »Dem Andenken von F. und K. W.« bliebe der Musizieranlaß verborgen. Die ideelle Erweiterung auf Friedrich Wolfs Sohn Konrad, den bedeutenden Filmregisseur, langjährigen Präsidenten der Akademie der Künste, den genauso klugen wie sensiblen

Strategen unserer Kunstentwicklung, aber auch den Offizier der Roten Armee, der – wie sein Vater – aktiv an der Zerschlagung des Faschismus mitwirkte, diese gedankliche Dimension verleiht dem Sextett zusätzlichen Bekenntniswert genauso wie das Zitat des Hauptmotivs von A. W. Alexandrows populärem Massenlied »Swatschennaja woina« (Der heilige Krieg) ganz am Schluß. Bredemeyer hat in beiden Sätzen eine knappe, konzentrierte Musik ohne jede Äußerlichkeit geschrieben: im ersten mit energischen, unruhigen Gesten, ein polyphones Geflecht wiederkehrender, rhythmisch prägnanter (teilweise signalartiger) Motive, einem Sonatenhauptsatz verwandt. Im zweiten Satz dominiert in mehreren Takten ein lyrisch-lamentoser Dialog zwischen (z.T. unisono geführten) Violoncelli und den Bläsern. Dreiklangswendungen in den melodischen Strukturen könnten auf das Liedzitat der Schlußstakte »einstimmen«.

Die drei Lieder von Meyer nach Gedichten Friedrich Wolfs – (1) Dein Volk (Ich liebe Dich und ich liebe Dein Land), (2) Fürchte Dich nicht: (Hörst Du draußen heulen den Wind?), (3) Auch du (Wir haben diesen Krieg nicht gewollt) – sind sehr unterschiedlich. Das kraftvoll-hymnische erste (mit akkordischer Begleitung und kräftigen Baßgängen) erinnert etwa an Meyers »Dank euch, ihr Sowjetsoldaten«. Interessanter sind die beiden anderen Lieder: Das Moderato calmo, 9/8-Takt, mit ostinat »wiegenden« Begleitfiguren und vor allem das dritte Lied, in dem das deklamatorische Parlanto der Singstimme von zwei markanten gegensätzlichen Begleitstrukturen kontrapunktiert wird.

Neuberts reichlich halbstündiges »Memento« und Jungs einstündige »Revue eines Zeitalters« sind hinsichtlich des Umfangs und Gewichts Wolfscher Texte sowie hinsichtlich ihrer eigenwilligen musikalisch-literarischen Gattungskombination ähnlich. Beide Werke fordern auch die gleiche Instrumentalbesetzung von 7 Bläsern, Solostreichquintett, Harfe, Klavier sowie reichhaltigem Apparat zweier Schlagzeuger. Neubert hat jedoch ein aktuelles (verallgemeinerndes) Anti-Kriegs-Stück geschaffen (die Linie seines Oratoriums »Laudate Ninive« und seiner 2. Sinfonie »Mahnung« fortsetzend, weit entfernt von seiner heiteren musikalischen Adaption von Wolfs »Weihnachtsgans«), während Jung in drei Teilen (1914/33, 1933/45, 1945/53) Wolfs Biografie, seine Haltung, sein Wirken als Arzt, Schriftsteller, Kommunist – stets im Kontext zu Zeitereignissen – vermittelt.

Neubert beschränkt sich auf Ausschnitte aus acht Gedichten. Die zwölf Teile seines Memento (acht davon nur zwischen 1'15" und 2'30" lang, nur zwei sind länger als vier Minuten, größere Zäsuren gibt es lediglich zwischen einigen Abschnitten) folgen also nicht geschlossenen Gedichten (komplexen Wortaussagen), sie haben vielmehr eine eigene inhaltliche und musikalische Dramaturgie. Charakter und musikalische Gestaltung sind vielseitig, teils auf Sprecher und Schlagwerk beschränkt (I), auch lyrisch kantabel (V), teils agitatorisch (IV), doch oft – und dies scheint mir sehr im Vordergrund zu stehen – lamentos, gar resignativ.

Jungs Werk ist demgegenüber – trotz scheinbarer Beschränkung auf die biografische Dokumentation – differenzierter und zugleich universeller. Das beginnt mit der Textauswahl (überwiegend aus Briefen zwischen 1915 und 1953, zwei Gedichte, die als Lieder vertont sind, Ausschnitten aus Zeitungen und Schauspielen, Reden, Aufsätzen sowie aus der Erzählung der Kriegsjahre 1917/18 »Langemark«), setzt sich

fort beim Einsatz des Tonbandes (mit – teils klanglich verfremdeten Sprachtexten, Musik, Alltags- und Naturgeräuschen) und gipfelt in der Musik. Diese greift in allen Abschnitten »alte« Formen (musikalische Prinzipien) auf, wie schon in Jungs gleichartigem Werk zum Bach-Jahr 1985 »... deroeselben dienstgehorsamster J. S. Bach«. Jung gliedert die drei Teile jeweils in 7 Abschnitte, jeder Teil hat eine Introdution. Motivwiederholungen stiften in den unterschiedlichen Abschnitten Zusammenhang. Daß Jung in II/5 indirekt die Teile 7 und 8 aus Dessaus Wolf-Vertonung »Lilo Herrmann« zitiert, ist eine Konsequenz dieses Verfahrens. Ob die Textfülle die Musik »überdeckt«, wird erst bei Aufführungen erkennbar werden. Hoffen wir auf erfolgreiche Interpretationen aller dieser neuen Kompositionen.

Partituren und Aufführungsmaterial Edition Peters, Leipzig (leihweise)